

2012



Vorarlberger
Kinderdorf
Wir tragen Sorge.



Dieser Jahresbericht wurde freundlicherweise von folgenden Firmen unterstützt:



Engel
Ges.m.b.H.
Heizung Sanitäre
Solartechnik

Engel Installationen
Schwefel 26
A-6850 Dornbirn
Tel. 0 55 72 / 22 5 52-0
Fax 0 55 72 / 22 5 52-77
www.engel.co.at

blitzblank
Gebäudereinigung GmbH

mse PERSONAL SERVICE®
A TRENKWALDER COMPANY
MEHR SERVICE ENTSCHIEDET.
WWW.MSE.LI

AlgeElastic

Web- und Printdesign
Kombinat
www.kombinat.at

Ihr Fachbetrieb für alle Verglasungen!
Glasbau Bildstein
Im Wiesengrund 3
A-6923 Lauterach
Fon: 0 55 74 / 7 18 30
Fax: 0 55 74 / 7 18 30-4
office@glas-bildstein.at
www.glas-bildstein.at

ŠKODA
MONTFORT
GÖTZIS - BÜRS GARAGE

MESSERLE
www.messerle.at



UNSER JAHR 2012

- 3 VORWORT
- 4 KOORDINATION KINDERSCHUTZ
- 5 QUALITÄTSENTWICKLUNG
Kinder reden mit
- 6 FAMILIENIMPULSE
„Allein würd' ich das nie tun“
- 8 NETZWERK FAMILIE
Kinder, Krisen und Familiengeschichten
- 10 AMBULANTER FAMILIENDIENST
Gemeinsam schaffen wir es
- 12 AUFFANGGRUPPE
Besser als motzen
- 15 SOZIALPÄDAGOGISCHES INTERNAT & SCHULE
Was kommt als Nächstes?
- 18 PFLEGEKINDERDIENST
Bennys Vertrauen wächst
- 20 KINDERDORF KRONHALDE
Mutige Jungs und Königssöhne
- 22 EHEMALIGENBETREUUNG
Dieser Weg wird kein leichter sein
- 24 FAMILIENKRISENDIENST
Wendepunkte
- 25 BESUCHSCAFE
Frieden schließen können nur die Eltern
- 26 BETRIEBSWIRTSCHAFT
- 28 KOMMUNIKATION & FUNDRAISING
So kreativ . . .
- 31 ORGANIGRAMM

IMPRESSUM

Vorarlberger Kinderdorf Informationen 1/2013, Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und Redaktion: Vorarlberger Kinderdorf, Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, vermittlung@voki.at, Tel. 05574/4992-0, Fax 05574/4992-48, www.kinderdorf.cc; Mitglieder des Leitungsorgans (Vorstand des Vereins) und der Gesellschafterversammlung: DI Hugo Mathis (Vorsitzender), Dr. Franz Josef Köb, Dr. Alexander Matt, Dr. Nadja Pfanner, Dr. Elisabeth Vonbank-Dür, Dir. Andrea Rüdissler; Verlagsort: Bregenz; für den Inhalt verantwortlich: Dr. Christoph Hackspiel; Redaktion: Mag. Christine Flatz-Posch; Layout: Barbara Drexel; Fotos: Vorarlberger Kinderdorf; Druck: Bucher Druck Hohenems, Recystar 100% Altpapier, Auflage: 6500



AMBULANTER FAMILIENDIENST
Neuer Weg: Familiengruppenkonferenz



AUFFANGGRUPPE
Kinderbeteiligung ist Kinderschutz



PFLEGEKINDERDIENST
Benny schmeckt sein neues Leben immer mehr

MEINE DEINE UNSERE ZUKUNFT



Dr. Christoph Hackspiel
Geschäftsführer
Vorarlberger Kinderdorf

Vor einem Jahr bin ich Opa geworden. Ich kriechen auf dem Boden herum, schneide Grimassen, lasse mich an den Haaren ziehen, beim Füttern vollsabbern, mir die Brille von der Nase reißen und ahme angesichts des Bauernhofs im Bilderbuch mehr schlecht als recht alle Tierlaute nach. Welch eine Freude!

Als Opa darf man ja vor allem die guten Momente nutzen. Immer dann, wenn die Kleine müde und anstrengend wird, wenn sie zu schreien beginnt, wenn sie Angst oder Schmerzen hat, findet sie Zuflucht bei Mama und Papa, und ich kann mich zurücklehnen. Es ist schön, unserer Tochter und ihrem Mann dabei zuzusehen, wie sie trösten können, wie sie jede Sekunde präsent sind, wie ihre Liebe, Freude, ihre Ruhe und Zuversicht auf diesen kleinen Menschen übertragen werden.

Gibt es für unsere Gesellschaft etwas Wichtigeres als liebevolle, stabile und vertrauensvolle (Groß-)Eltern, aber ebenso KindergärtnerInnen, Lehrpersonen und ErzieherInnen? Die sich Zeit nehmen, Geschichten erzählen, Türme bauen, den Wald erkunden, für Lesen oder kulturelle Werte begeistern. Wie wundervoll können Kinder bei solchen Personen ihre Kräfte entfalten, Freude am Leben verspüren, den Umgang mit sich selbst und anderen erproben, Grenzen erkennen und an Misserfolgen wachsen. Kinder entwickeln sich fast immer zu verantwortungsvollen und leistungsfreudigen Erwachsenen, wenn sie von Menschen begleitet werden, die sie liebevoll fördern und respektvoll fordern.

Es ist dabei nicht leicht, in einer Welt der Beschleunigung, der Effizienz und Effektivität Kindern spielerisch Raum und Zeit zu geben. Um uns herum gelten vor allem Werte wie „Besser-als-die-anderen-sein“,

Durchsetzungsvermögen und Leistungsoptimierung. Allzu viele kommen da nicht mehr mit, rutschen in die Armut ab, haben nur mehr wenige Chancen, in dieser Welt zu bestehen. Diesen Kindern, aber auch deren Eltern beizustehen, ist unsere Aufgabe. Wir sehen ihre Kräfte und Talente, auch wenn sie selbst nicht mehr daran glauben. Unsere MitarbeiterInnen schöpfen ihre Kraft aus der alltäglichen Erfahrung, dass sich vermeintlich unabänderliches Schicksal wenden kann.

Für das, was wir im Jahr 2012 wieder an vertiefenden Beziehungen und als Wegbegleitung für tausende Kinder und Familien bewirken durften, danken wir Ihnen allen, SpenderInnen, PatInnen, Ehrenamtlichen, dem Vorarlberger Sozialfonds und damit dem Land Vorarlberg sowie unseren Gemeinden.

Nur etwas bedauern wir zutiefst: Warum gelingt es uns als Gesellschaft nicht, noch früher und umfassender für jene Kinder da zu sein, die keine guten Lebensbedingungen haben? Wir würden uns verstärkt familienunterstützende Angebote bereits am Beginn von Problemstellungen wünschen, zudem Kinderbetreuungseinrichtungen, die auch für benachteiligte Kinder optimale Unterstützung, und Schulen, die auch bildungsfernen Kindern beste Bedingungen bieten. Jede Zeit und Aufmerksamkeit für unsere Kinder – je früher desto besser – ist die nachhaltigste Investition in unsere Zukunft. Wir hoffen, dass die Verantwortlichen bei der Erstellung von Budgets gerade dieser Tatsache mehr Beachtung schenken. Dies würde uns allen heute schon gut tun, und nicht erst dann, wenn wir selbst als Uromas und Uropas auf die Mitmenschlichkeit und Leistungsfreude unserer Kinder angewiesen sind.

GESCHÄFTSLEITUNG

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz
T 05574/4992-0, c.hackspiel@voki.at



Dr. Anneli Kremmel-Bohle
Stv. Geschäftsführerin
Koordination Kinderschutz



ES BEWEGT SICH DOCH NOCH WAS

Fünf Jahre lang wurde über ein modernes Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz diskutiert, vier Entwürfe wurden zur Begutachtung vorgelegt. Nun endlich ist es zu einer Einigung zwischen Bund und Ländern gekommen, die bislang an finanziellen Fragen zu scheitern drohte. Auch in Vorarlberg haben Verantwortliche der öffentlichen und privaten Jugendwohlfahrt im vergangenen Jahr programmatische Leitlinien für die Kinder- und Jugendhilfe erarbeitet, die ihren Niederschlag im neuen Landesgesetz gefunden haben. Dieses stellt im Vergleich zum Jugendwohlfahrtsgesetz 1989 in vielen Punkten eine Weiterentwicklung und Verbesserung dar, enthält aber auch kritische Aspekte.

Eines der Grundprinzipien des an der UN-Kinderrechtskonvention orientierten Gesetzes ist die Ermächtigung von Kindern, Jugendlichen und Eltern. Übergeordnetes Ziel ist, „dass Kinder und Jugendliche ihre Anlagen und Fähigkeiten frei entfalten können und sich zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln“.

BETEILIGUNG

Ein zweites Grundprinzip ist die Beteiligung von Kindern sowie deren Eltern, der in den Grundsätzen ebenso wie bei der Gefährdungsabklärung und Hilfeplanung ein besonderer Stellenwert eingeräumt wird. Positiv ist auch, dass Kinder und Jugendliche künftig das Recht haben, selbst Auskünfte über Tatsachen ihres Privat- und Familienlebens einzuholen, die ihnen aufgrund ihres Alters und Entwicklungsstands zumutbar sind.

PRÄVENTION

Anders als im Bundesgesetz wird im Landesgesetz der Prävention besondere Bedeutung zugemessen: sowohl in Form der „Frühen Hilfen“ mit werdenden Eltern bzw. Eltern mit Kleinkindern als Zielgruppe als auch durch Gewaltprävention, Vermeidung von traumatisierenden Beziehungsabbrüchen nach Trennungen und familienergänzende Betreuungsangebote.

VIER-AUGEN-PRINZIP

Bei der Gefährdungseinschätzung wird das Vier-Augen-Prinzip gesetzlich verankert und zwar ohne die im Bundesgesetz vorgesehene Einschränkung von

„erforderlichenfalls“. Im Landesgesetz gilt diese nur für die Hilfeplanung.

KRITISCH: VERSCHWIEGENHEITSPFLICHT

Die geplante Reform enthält jedoch auch kritische Punkte wie eine erweiterte Mitteilungs- und Auskunftspflicht gegenüber Kinder- und Jugendhilfeträgern sowie Staatsanwaltschaften und Gerichten. Einrichtungen zur psychosozialen Beratung, ÄrztInnen, PsychologInnen oder PsychotherapeutInnen müssen auch bisher Verdachtsmomente über Misshandlung, Vernachlässigung oder Missbrauch auf Verlangen der Jugendwohlfahrt ohne Ausnahme mitteilen. Künftig müssten sie auch Informationen, die über solche Vermutungen hinausgehen, weitergeben – z. B. über Suchtprobleme, Schulden oder psychische Erkrankungen der Kindeseltern. Bei Strafverfahren müssten Beratungsinhalte mitgeteilt werden. Das bewährte Recht auf Aussageverweigerung in Strafverfahren würde somit ausgehebelt.

UNTERGRABUNG DES VERTRAUENS

Es ist zu befürchten, dass sich betroffene Kinder und Jugendliche, deren Angehörige sowie (potenzielle) TäterInnen aufgrund der Änderung bei der Verschwiegenheitspflicht nicht mehr oder nur mit Vorbehalten an Betreuungseinrichtungen wenden und damit die Möglichkeit zu helfen massiv untergraben wird, was dem Grundgedanken von Prävention und wirksamem Kinderschutz entgegensteht.



KOORDINATION KINDERSCHUTZ

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz
T 05574/4992-57, a.kremmel@voki.at



Dr. Claudia Müller
Leiterin
Qualitätsentwicklung

KINDER REDEN MIT

Wie erleben Kinder und Jugendliche das Zusammenleben in Dorf, Internat oder Pflegefamilie? Fühlen sie sich ernst genommen? Sind wir mit unseren Angeboten auf dem richtigen Weg? Was müssen wir aus Kindersicht verändern? Darüber werden Kinder und Jugendliche im Vorarlberger Kinderdorf regelmäßig befragt. Nicht zuletzt deshalb, weil Beteiligung zum Kinderschutz beiträgt.

Durch die Befragung mit standardisierten Fragebogen und eigens entwickelten Interviewformen soll stationär, aber auch ambulant betreuten Kindern und Jugendlichen sowie deren Herkunftsfamilien jene Stimme gegeben werden, die ihnen gebührt. Gleichzeitig werden Kinder und ihre Erziehungsverantwortlichen aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft beteiligt und befähigt, ihr Recht auf freie Meinungsäußerung wahrzunehmen.

„ Als Kinderschutzeinrichtung haben wir die Pflicht und Verantwortung, auf jedes Kind bestmöglich zu achten und es zu schützen. “

Die Kinderbefragungen sind Teil eines umfassenden Kinderschutzkonzepts des Vorarlberger Kinderdorfs und eine Möglichkeit, auf grenzverletzende Situationen hinzuweisen. Zudem erfahren Kinder und Jugendliche Achtung. Sie sind aufgefordert, ihre Situation zu reflektieren und fühlen sich in den Betreuungsprozess einbezogen. Kinder und Jugendliche sind fähig, ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend Entscheidungen zu treffen. Wir nehmen ihre Anregungen aus den Kinderbefragungen ernst, sind ihren Argumenten gegenüber offen und lassen uns durchaus auch überzeugen.

QUALITÄTSENTWICKLUNG

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz
T 05574/4992-77; c.mueller@voki.at





Mag. Theresia Sagmeister
Leiterin Familienimpulse

Verhäuslichung, Verinselung, Institutionalisierung: Mit diesen Worten wird in der Fachliteratur die Veränderung der Kindheit im neuen Jahrtausend beschrieben. Gemeint ist die Verlagerung der (Frei-)Zeit von draußen nach drinnen, ins Innere von Zäunen oder Mauern und unter die Aufsicht von Erwachsenen.

Während die einen nach dem Kindergarten oder der Schule vor Computer und Fernseher sich selbst überlassen werden, hetzt man die anderen von Termin zu Termin. Selbst Besuche bei FreundInnen sind häufig mit elterlichen Fahrdiensten verbunden. Dabei lieben Kinder Abenteuer – und die gibt es in unserer Natur nach wie vor fast überall kostenlos und ohne große Gefahr.

In den Sommermonaten erlebten wir im Rahmen der erweiterten Spielbusaktionen „Ferienluftsprünge“, wie leicht sich Kinder dafür begeistern lassen. Die meisten der jungen TeilnehmerInnen hatten noch nie ein Picknick im Freien genossen, einen lebenden Frosch gesehen oder einen Wasserfall rauschen gehört. Die Eltern waren überrascht, was ihr Nachwuchs am Abend alles zu erzählen hatte und wie zufrieden die Kinder waren. Ein wildes Bachbett mit Freunden zu erkunden kann mindestens so aufregend sein wie ein Erlebnispark. Trauen wir das den Kindern doch zu, anstatt nur von unserer eigenen Kindheit zu schwärmen!

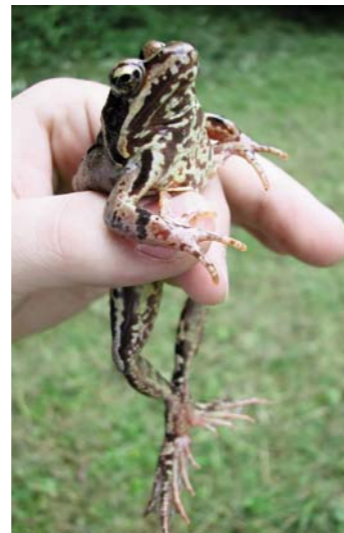
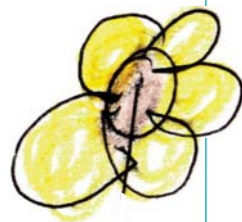


FERIENLUFTSPRÜNGE

Finanziert über „Licht ins Dunkel“ boten die „Ferienluftsprünge“ abenteuerliche Nachmittage für Kinder ab zwölf im ganzen Land. Die Kinder kamen aus ihrem Wohngebiet heraus, trafen bei Geocaching und geballter Action auf Spielgefährten, neue Orte und Freizeitbeschäftigungen. Sie lernten ganz nebenbei Spielräume kennen, die sie später mit FreundInnen jederzeit und kostenlos selbst erkunden können: Wälder, Wiesen, Bäche, Ufer- und Riedlandschaften . . .

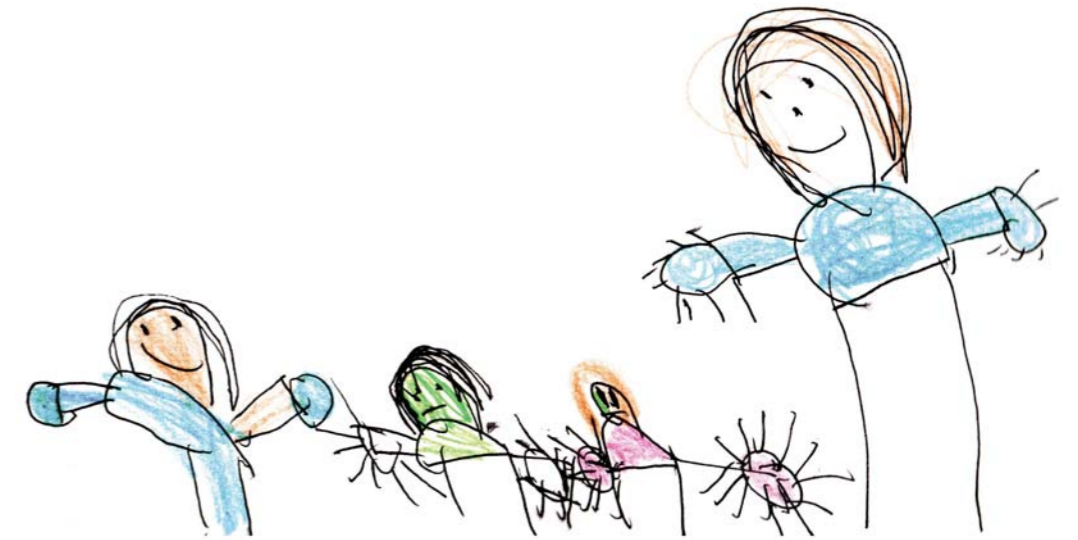
WERTVOLLE KINDER

„Geborgenheit, die Kinder durchs Leben trägt“ – so das Thema der 9. Staffel, und bereits der erste Vortrag zum Schulanfang war schnell ausgebucht. Der provokante Titel „Hausaufgaben = Hausfriedensbruch?“ traf bei vielen Eltern voll ins Schwarze. Aufgrund des großen Interesses finden sich Nachberichte und Filme der Veranstaltungen auch online auf www.kinderdorf.cc. Die Reihe wird vom Land Vorarlberg (Kinder in die Mitte), den Medienpartnern ORF und VN sowie dem Hotel „Weißes Kreuz“ in Bregenz unterstützt.



FAMILIENIMPULSE

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz
T 05574/4992-54, t.sagmeister@voki.at



„ALLEIN WÜRD' ICH DAS NIE TUN“

„Ich musste 42 Jahre alt werden, um eislaufen zu lernen. Den Familientreff mag ich. Da mache ich Dinge, die ich alleine nie tun würde!“ Meral stand gemeinsam mit sechs anderen Frauen das erste Mal auf Schlittschuhen.

stammen. Sie diskutierten Lösungen für anstehende Probleme, verrieten einander die tollsten Spielideen und Rodelplätze, tauschten ihre besten Back- und Erziehungsrezepte aus und halfen bei der Organisation eines Kindertheaters.

Anfänglich wollte sie gar keine Schuhe ausleihen und traute sich nur sehr zögerlich aufs Eis – mit ein wenig Hilfe ging's dann doch! Nach einer Stunde wollte sie alleine fahren. Sogar die Pause ließ Meral verstreichen und übte eifrig weiter. Zum Schluss führte sie freudestrahlend eine „Drehung“ vor. Meral hat sich aus eigener Kraft – mit einer ordentlichen Portion Mut und Willensstärke – selbst das schönste Geschenk gemacht . . .

Im Rahmen von regelmäßigen interkulturellen Familientreffs, ebenfalls finanziert aus Spenden von „Licht ins Dunkel“, entdecken Mütter des FAMILIENemPOWERment neue Fähigkeiten, erleben unerwartete Begegnungen, Gespräche und Beziehungen. Spaß in der Gruppe, Freude am eigenen Können und das Schaffen von Zugängen zu Kultur- und Freizeitangeboten stehen im Vordergrund und stärken die Mütter in ihrem oft stressigen und eintönigen Familienalltag.

Das Programm der Treffen war im vergangenen Jahr so vielfältig wie die Frauen selbst, die aus unterschiedlichen Kultur- und Bildungskreisen

2500

Kinder hatten im vergangenen Jahr Spaß bei Aktionen des Spielbusses. 130 Schülerinnen und Schüler halfen ehrenamtlich mit.

632 Kinder waren 2012 an insgesamt 312 durch ehrenamtliche Hilfe vermittelten Einsätzen des FAMILIENemPOWERment beteiligt. Etliche Familien wurden gezielt an andere Einrichtungen oder Vereine weitervermittelt, manchmal auch begleitet. Ein Schwerpunkt lag in der Förderung von Familienfreundschaften durch die neuen interkulturellen Familientreffs.

Über 850 Interessierte besuchten die Vorträge im Rahmen der Reihe „Wertvolle Kinder“.





Christine Rinner
Leiterin Netzwerk Familie

56 % der im vergangenen Jahr von Netzwerk Familie begleiteten Eltern hatten eine andere ethnische Herkunft als die österreichische, einen sogenannten Migrationshintergrund also, was heißt, dass ein Elternteil oder die Großeltern im Ausland geboren wurden. Warum sind gerade diese Familien in unserer Arbeit überdurchschnittlich repräsentiert, und warum haben präventive Hilfen eine besondere Bedeutung für die betroffenen Kinder?

Familien mit Zuwanderungsgeschichte sind jünger und kinderreicher. Ihr besonderes Kapital ist die Ressource „Familie“: Der Familienzusammenhalt ist groß, ebenso die Bedeutung traditioneller Werte, und sie haben in der Regel mehrere Kinder, was sich auch auf die Geburtenrate in Vorarlberg auswirkt.

Sehr oft erleben wir aber, dass es gerade bei Familien mit Migrationshintergrund zu einer Überlappung von ungünstigen Lebensbedingungen kommt: hohe Arbeitslosigkeit, Armut, gesellschaftliche Ausgrenzung, geringe Bildung, beengte Wohnverhältnisse, Isolation. Solche Kumulationen stellen für Kinder riskante Bedingungen des Aufwachsens dar, die ihre Entwicklung gefährden können.

Hier schließt sich der Kreis: Gemäß UN-Kinderrechtskonventionen sollen Kinder Teilhabechancen in allen Lebensbereichen haben, besonders was Gesundheit und Bildung anbelangt. Es ist ein Gebot der Stunde, dass wir Familien mit Zuwanderungsgeschichte als gesellschaftliche Ressource sehen und ihnen jegliche Unterstützung zukommen lassen. Ich würde mir wünschen, keinen Unterschied mehr zwischen Familien mit österreichischer oder anderer Herkunft machen zu müssen.



KINDER, KRISEN UND FAMILIENGESCHICHTEN



Meist ist es ein Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Lebensbedingungen, das zu Situationen führt, in denen junge Familien mit Zuwanderungsgeschichte besondere Unterstützung benötigen.

DER LIEBE WEGEN. Frau P. erwartet ihr erstes Baby. Sie ist Österreicherin mit serbischen Wurzeln. Ihr Freund ist Kroat und der Liebe wegen hierher gezogen. Die Kindeseltern möchten gut auf das Elternsein vorbereitet sein und wünschen sich eine Ansprechperson.

MIT BABY, OHNE MANN. Frau S. ist Österreicherin, Anfang 20 und hat gerade einen Sohn zur Welt gebracht. Ihr Mann ist Marokkaner ohne gültige Aufenthaltserlaubnis in Österreich. Für Frau S. ist es eine große Belastung, die ersten, wichtigen Monate allein für das gemeinsame Baby sorgen zu müssen.

ZERREISSPROBE. Frau A. stammt aus Rumänien, ihr Mann ist Österreicher. Sie haben gerade ihr viertes Kind bekommen, das einen Gendefekt hat. Etliche Untersuchungen stehen an, was viel Zeit der Mutter bindet. Die Großeltern mütterlicherseits leben in Rumänien, jene seitens des Vaters können die Kinder aufgrund ihres Alters nicht betreuen. Die Eltern wissen nicht, wie sie es schaffen sollen, den Bedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden.

ENDLICH. Herr und Frau T. haben beide türkische Wurzeln, sind aber österreichische Staatsbürger. Nach vielen Jahren des Kinderwunsches hat es endlich mit der Schwangerschaft geklappt. Bei der Geburt wurde rasch klar, dass das kleine Mädchen eine Behinderung hat. Die jungen Eltern müssen mit der neuen Situation klar kommen und sich auf ein Kind mit besonderen Bedürfnissen einstellen.

DER ARBEIT WEGEN. Frau S. ist Brasilianerin, sie lebt seit 14 Jahren in Österreich. Ihr Mann stammt aus Deutschland und ist nach Vorarlberg gezogen, weil er hier ein Jobangebot erhielt. Frau S. hat eine zweijährige Tochter aus einer früheren Beziehung. Zusammen haben sie einen sechs Monate alten Sohn. Der Kindsvater wurde arbeitslos, die Aufenthaltsbewilligungen beider Eltern sind unklar, und sie brauchen Unterstützung bei der Regelung ihrer behördlichen und finanziellen Angelegenheiten.

503

Kinder leben in den 255 Familien, die im vergangenen Jahr von Netzwerk Familie durchschnittlich 13 Monate lang begleitet wurden.

2012 gab es insgesamt 154 Neuanfragen, im Vergleich dazu 136 Anfragen im Jahr 2011, 91 im Jahr 2010 und 61 Anfragen 2009.

44 % der unterstützten Familien kommen aus Österreich, 56 % der Familien haben einen Migrationshintergrund.

Netzwerk Familie ist ein gemeinsames Programm von Vorarlberger Kinderdorf, aks gesundheit und den Vorarlberger Kinder- und Jugendfachärzten.



Alice Hagen-Canaval
Leiterin
Ambulanter Familiendienst

Hilfe anzunehmen ist alles andere als selbstverständlich oder einfach. Noch schwieriger ist es, wenn andere meinen, dass man bei der Erziehung der eigenen Kinder Unterstützung braucht. Das, was für die Familie geleistet wird, genügt in den Augen der Gesellschaft nicht. Es scheint, als würde einem die Fähigkeit abgesprochen, eine gute Mutter oder ein guter Vater für seine Kinder zu sein.

Unter diesen Umständen ein Angebot zur Hilfe anzunehmen, verlangt Betroffenen viel ab. Neben der Bereitschaft, offen über die Probleme zu reden und das eigene Verhalten zu reflektieren, braucht es einen großen Vertrauensvorschuss seitens der Familie in die Kompetenzen der Helfenden. Dabei darf der Glaube an die eigenen Fähigkeiten, Kräfte und Stärken nicht verloren gehen, ohne den die Gestaltung des Familienalltags nicht funktioniert.

Familien haben viel zu leisten, dies oft unter widrigen Umständen und ohne Anerkennung. Alleinerziehende, Familien mit einer Migrationsgeschichte oder am Existenzminimum*, erkrankte Eltern, Flüchtlingsfamilien – die Voraussetzungen für die Kinder sind häufig nicht ideal. Es lastet viel auf diesen Eltern, werden sie doch an dem gemessen, was für Kinder wünschenswert und bei uns „normal“ ist.

Die Leistungen und bisherigen Lösungsstrategien der Eltern anzuerkennen ist Grundlage für eine positive Veränderung. Das Wiederherstellen bzw. die Erhaltung von „Normalität“ für die Kinder ist eine undankbare – im Sinn von ungedankter – Aufgabe, die weitgehend nicht gesehen und als selbstverständlich vorausgesetzt wird.

*Ein neuer UNICEF-Report enthüllt das Ausmaß von Kinderarmut in den wirtschaftlich hoch entwickelten westlichen Ländern. In Österreich gelten 7,3 % aller Kinder als arm. Demnach leiden in Vorarlberg über 6000 Kinder unter Armut.

AMBULANTER FAMILIENDIENST

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz
T 05574/4992-51, afd@voki.at

DEN KREISLAUF DURCHBRECHEN

Für Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren, deren Eltern alkoholabhängig sind, wurde die siebte therapeutisch-pädagogische Gruppe „Kasulino“ durchgeführt. Entscheidend ist die Zustimmung der Eltern zur Teilnahme ebenso wie die vor dem Kind ausgesprochene Erlaubnis, über die Problematik in der Familie offen reden zu dürfen. Kinder aus Suchtfamilien sind oft sozial isoliert. „Kasulino“ richtet den Blick auf die Nöte dieser Kinder, hilft ihnen, ihre Einsamkeit zu überwinden und mit ihrer schwierigen Lebenssituation umzugehen.

Neu angeboten wurden erstmals Gruppentreffen für Jugendliche, bei denen der eigene Umgang mit Suchtmitteln thematisiert, Erfahrungen für das Aufwachsen in einer „Suchtfamilie“ ausgetauscht und über Hilfestellungen informiert wird.



561

Kinder in 276 Familien wurden zum Stichtag 31. 12. 2012 vom Ambulanten Familiendienst betreut. Im Vergleich dazu waren dies 244 Familien mit 477 Kindern im Jahr 2011, 248 Familien mit 472 Kindern 2010 und 228 Familien mit 418 Kindern im Jahr 2009.

Der Großteil der im Vorjahr betreuten Familien waren mit 44 % Alleinerziehende, 19 % waren Patchworkfamilien, in 34 % waren es leibliche Eltern mit ihren Kindern.



FAMILIENGRUPPEN-KONFERENZ: GEMEINSAM SCHAFFEN WIR ES

Isolierung und Vereinsamung von Familien sind oft Auslöser für belastende Situationen. Ohne unterstützende Netzwerke ist das, was von Familien erwartet wird, jedoch nicht zu leisten. Die Rückbesinnung auf Verwandte und Freunde, die in Krisensituationen helfend zur Seite stehen, ist nicht mehr selbstverständlich. Mit der Idee der Familiengruppenkonferenz werden die sozialen Beziehungen innerhalb eines Familiensystems rekultiviert und zur Unterstützung der Kinder miteinbezogen.

Der Leitgedanke der Familiengruppenkonferenz ist das Vertrauen in die Betroffenen: Sie wissen selbst am besten, wie und mit wessen Hilfe sie schwierige Situationen lösen wollen und können. Die Familiengruppenkonferenz ist also ein Aushandlungsprozess über geeignete Hilfen und Vorgehensweisen zwischen den Betroffenen auf der einen Seite und den Fachkräften der Jugendwohlfahrt auf der anderen Seite. Mit dieser konsequenten Form der Beteiligung aller Betroffenen sinkt das Risiko, dass die Familie die Hilfe als fremdbestimmt erlebt und nicht annimmt. Hier sind die Familienmitglieder und ihr wiederbelebtes soziales Netz Experten einer gelungenen Lösung. Die Fachkräfte geben lediglich Mindestanforderungen vor, die für die Kinder gesichert sein müssen. Die Einbeziehung

der Familiennetzwerke aktiviert Ressourcen und eröffnet enorme Chancen für alle Beteiligten. Vielfach scheuen sich Verwandte oder Freunde, Hilfe anzubieten. Ganz anders stellt sich die Situation dar, wenn die Probleme offen gelegt und konkrete, überschaubare Unterstützungsleistungen für ein Kind übernommen werden können.

Familien- und Nahraumsysteme leisten viel, sofern sie in geeigneter Weise miteinbezogen werden, und die ersten Erfahrungen mit der Familiengruppenkonferenz im Ambulanten Familiendienst sind bislang sehr erfreulich.





Claudia Hinteregger-Thoma
Leiterin Auffanggruppe

In einer Krise bleibt vordergründig kein Stein auf dem anderen. Es ist eine Zeit, die man sich nicht vorstellen kann und schon gar nicht wünscht. Tag für Tag führt mir meine Aufgabe jedoch auch vor Augen, dass eine Krise neue Perspektiven sichtbar macht, Ressourcen erschließt und Menschen wieder ein Stück näher an das Wesentliche führt.

Verhärtete Fronten, Sprachlosigkeit und tiefe Verletzungen sind meist die Ursachen für ein Nicht-mehr-weiter-wissen, für eine Trennung von Kindern und ihren Familien – wenn auch „nur“ auf Zeit. In vielen der im vergangenen Jahr erlebten Geschichten ging es aber einen entscheidenden Schritt weiter. Die Bereitschaft, miteinander die eigenen Anteile und Unzulänglichkeiten zu reflektieren, war letztlich der Nährboden für Entwicklung, die in vielen Fällen eine geglückte Rückführung der Kinder in ihr Herkunftssystem ermöglichte.

Es ist unser Hauptaugenmerk, dafür zu sorgen, dass für die von uns betreuten Kinder und ihre Familien eine geglückte und konstruktive Zukunft erreichbar scheint – so komplex und schwierig die einzelnen Biografien und Familiengeschichten auch sein mögen. Die Kinder sind die Boten dieser Lebenskraft, dieses Wollens, dem es oft an Vermögen fehlt. 2012 war in diesem Sinne für uns ein ganz besonderes Jahr, das viel an Können möglich gemacht hat.

AUFFANGGRUPPE

Kronhaldenweg 4, 6900 Bregenz
T 05574/4992-40, afg@voki.at

NEUN BESONDERE FAMILIEN

Erstmals fanden 2012 „Hocks“ mit den neun privaten Krisenpflegefamilien der Auffanggruppe statt. Die anspruchsvolle Betreuung von Kleinkindern und Säuglingen in akuten Krisensituationen ist ein sehr sensibler Prozess. Immer wieder wird im Alltag deutlich, dass ein Kennenlernen und Erfahrungsaustausch dieser besonderen Familien untereinander ebenso notwendig ist wie die Unterstützung durch das Fachpersonal der Auffanggruppe.

Die Treffen im gemütlichen Rahmen sollen darüber hinaus Wertschätzung gegenüber den Krisenpflegefamilien zum Ausdruck bringen, die immer wieder Unglaubliches leisten und sich durch ihr hohes Maß an Flexibilität und Engagement auszeichnen.

77

Kinder verbrachten 2012 durchschnittlich einen Monat in der Auffanggruppe. 31 Säuglinge und Kleinkinder wurden in privaten Krisenpflegefamilien betreut – im Durchschnitt für 2,2 Monate. Sieben dieser Babys und Kleinkinder fanden in einer Pflegefamilie ein neues Zuhause.

68 Kinder, die im Vorjahr in der Auffanggruppe gelebt haben, konnten zu ihren Familien zurückkehren. Zwei Kinder wurden in eine Kinderdorf-familie aufgenommen, sieben Kinder in eine Pflegefamilie.



BESSER ALS MOTZEN

Beteiligung, Ermächtigung, Kinder hören und anerkennen: Regelmäßige Kinderteams sind in der Auffanggruppe ein Weg, um Kinder und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen. Max, 13, erzählt, warum die Kinderteams „eine echt tolle Sache“ sind.

„Meist wissen wir schon ein paar Tage vorher von den Teams. Wir treffen uns dann alle ganz offiziell mit der Leiterin und einer Mitarbeiterin im Besprechungszimmer. Das gibt einem wirklich das Gefühl, etwas Besonderes zu sein, und dass das, was in diesen Teams besprochen wird, sehr wichtig ist. Am Anfang war ich unsicher und musste immer wieder lachen, wenn ein anderes Kind etwas gesagt hat. Wir wurden aber darauf aufmerksam gemacht, dass wir uns gegenseitig respektvoll zuhören und begegnen sollen. Ich konnte das mit der Zeit immer besser. Wir hörten uns zu, bestärkten uns gegenseitig und ließen auch nicht locker, wenn wir neue Ideen für unser Leben in der Auffanggruppe hatten. Klar, nicht alle unserer Wünsche und Forderungen wurden erfüllt. Aber wir erfuhren, warum das eine oder andere so und nicht anders von den Betreuerinnen gemacht wird. Ich hab' gelernt, meine Gefühle auszudrücken, meine Wünsche zu formulieren, und weiß heute schon so manches darüber, wie ein Team funktioniert. Und ehrlich, es ist viel besser, als ständig herum zu motzen oder einfach gar nichts zu sagen . . .“





Gerhard Heinritz
Leiter
Sozialpädagogisches
Internat



Gerd Bernard
Direktor
Sozialpädagogische
Schule

„Nur weil ihr moanend, dass i des macha sött, mach i des no lang ned!“ Wie oft versuchen wir mit gutem Zureden und viel Überredungskunst, Kinder und Jugendliche zu einem bestimmten Verhalten anzuhalten. Leider vielfach vergebens. Wir stellen immer wieder fest, dass wir einfach in allen Lebenslagen auch auf die Kooperation unseres Gegenübers angewiesen sind.

Mehr als das: Ohne Vernetzung und Zusammenarbeit sind keine positiven Entwicklungen und Förderungen im Sozialverhalten der Heranwachsenden möglich. Mit entsprechenden Schuldzuweisungen und gut gemeinten Tipps („Mach des doch so!“) an das jeweils andere Bezugssystem – die Helfer an die Eltern, die Eltern an die Kinder, die Lehrpersonen an die Eltern und umgekehrt – ist man schnell zur Stelle. Leider sind diese oft wenig wirksam. Jedes System zieht sich noch mehr zurück, verfestigt sich nach innen und schottet sich nach außen ab. Einem gegenseitigen Ausspielen wird Tür und Tor geöffnet. Was das für die Heranwachsenden bedeutet, kann sich jeder vorstellen

Konstruktive Lösungen für die Kinder und Jugendlichen werden so von vornherein verunmöglicht. Entsprechend dem Motto „Handle stets so, dass die Anzahl der Wahlmöglichkeiten größer wird“ von Heinz V. Förster sind die Helfersysteme gefordert, geeignete Voraussetzungen zu schaffen. Die Basis dafür ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe ohne hierarchischen Anspruch, die Wertschätzung der unterschiedlichen Standpunkte und die Akzeptanz verschiedener Sichtweisen. Damit die von uns betreuten Familien ihre Erziehungs- und Bildungsziele erreichen, müssen diese aufeinander abgestimmt und die Zuständigkeiten geklärt sein, was wechselseitiges Vertrauen voraussetzt.

Im Sinne einer entwicklungsfördernden Erziehungspartnerschaft müssen wir uns um Lösungen für die Kinder und Jugendlichen bemühen, die von allen Beteiligten mitgetragen werden können. Dies ist nicht immer einfach, setzt Kompromissbereitschaft und vor allem auch die Erkenntnis voraus, dass unsere Vorstellungen und Überlegungen immer auch Konstruktionen der eigenen Wirklichkeit sind.



„HI, ICH BIN LEXI 13“

„Willst du meine Freundin werden, dann adde mich!“ Wer sich auf Facebook & Co bewegt, kennt Anfragen dieser Art und hat bald 120 Freunde „geaddet“. Wie ein sicherer und verantwortungsbewusster Umgang mit Computer und Handy aussieht, und welche Gefahren Internetforen und Chatrooms bergen, das erfuhren die SchülerInnen einiger Klassen beim Präventionsprogramm „Click und Check“ von Polizeibeamten.

VOLLER STOLZ

Immer wieder besuchen Gruppen von Interessierten Schule und Internat – Menschen, die den Jagdberg aus Erzählungen oder den Medien kennen, die sich ein aktuelles Bild machen wollen, Studierende und viele andere. Es sind die SchülerInnen, die die Gäste durchs Gelände führen, von ihrem Alltag und den Besonderheiten der Einrichtung erzählen. Stolz werden die flauschigen blauen Kapuzenjacken mit dem „Guide“-Aufdruck getragen. Guide zu sein bedeutet, das Vertrauen erhalten zu haben, Gäste zu führen. Es bedeutet auch, während des Rundganges die Verantwortung für die Gäste und die Inhalte zu haben. So ist die gelungene Begegnung mit unbekanntenen Personen ein erklärtes Ziel.

WAS 2012 SONST NOCH LOS WAR

„SCHWITZTEST“ INKLUSIVE

Neun Buben setzten sich beim Sozialkompetenztraining „Fairplay“ u. a. mit Bedürfnissen der Gruppe, dem Bau einer Natursauna mit anschließendem „Schwitztest“ und dem Schlafen im Freien bei Temperaturen um den Gefrierpunkt auseinander. Freude über die persönlichen Leistungen und Durchhalten prägten diese Tage und ließen auch Platz für Trauer und getröstet werden. Das Training brachte für die Jungs mehr Selbstvertrauen und Klarheit im Umgang miteinander.

NUR FÜR MÄDELS!

Drei Tage waren speziell für Mädchen im Alter zwischen neun und 13 Jahren reserviert. Das ganzheitliche Wohlfühlprogramm hielt einige Höhepunkte parat: u. a. einen Wellnessstag in der Wohngruppe mit Fitness- und Verwöhnprogramm, einen Kurztrip zu den Kristallwelten in Wattens und einen Stadtbummel in der Innsbrucker Innenstadt.

GRÜNWERK GIBT GAS

Ausdauer und körperlichen Einsatz forderte das Umgraben sowie Setzen und Pflegen hunderter Pflanzen: Vier neue Blumeninseln wurden von den SchülerInnen der Werkstätte „Grünwerk“ angelegt, Randsteine gesetzt, Sträucher und Bäume auf der Schattenseite des alten Schulhauses gepflanzt und Namensschilder in die Beete platziert.

NEUES VOM HANDWERKERPASS

Das modulare Haus, das im vergangenen Schuljahr in der Expositur in Wolfurt geplant und gebaut wurde, wird in diesem Jahr vor der Turnhalle der Sozialpädagogischen Schule aufgestellt. Aktuell arbeiten vier Schüler am „Handwerkerpass“ und erarbeiten sich im Rahmen dieses Unterrichts Noten in Physik und Werkerziehung. „Es ist anstrengend, aber das Haus wird schön“, ist Roman (9) überzeugt.





WAS KOMMT ALS NÄCHSTES?

Wieder einmal stellt Tobias seine Mutter vor die Wahl, dass sie ihm mehr Taschengeld gibt oder er sich das neue Handy auf andere Art und Weise besorgt. Wieder einmal gibt ihm seine Mutter das Geld, um einen drohenden Konflikt zu vermeiden. Was wird es das nächste Mal sein? Ein Laptop, ein Moped?

Oft stehen Eltern den Forderungen ihrer Kinder hilflos gegenüber und setzen wenig Grenzen. Tobias weiß genau, wie er seine Mutter dazu bewegen kann, ihm seine Wünsche zu erfüllen. Er droht ihr damit, zu stehlen oder nicht nach Hause zu kommen. Und er gibt ihr zu verstehen, dass sie ihn nicht liebt, wenn sie ihm seine Wünsche nicht erfüllt. Zudem verweigert Tobias Aufforderungen zur Mithilfe im Haushalt und antwortet oft nur mit „Und was bekomme ich dafür?“ oder reagiert mit Aggression.

Im Umgang mit seinen Peers zeigt Tobias aber ein ganz anderes Verhalten: Dort ist er hilfsbereit, höflich und in keiner Weise so fordernd wie gegenüber seiner Mutter. In seiner Clique verkehren alle auf Augenhöhe, es gibt keine hierarchischen Strukturen. Die Jugendlichen respektieren sich, wichtige Entscheidungen werden ausverhandelt, Wünsche gehört und Kompromisse geschlossen.

Mit der Zeit gelingt es, dieses Verhalten auch auf die Familie W. zu übertragen. Tobias kann aussprechen, dass er sich eine Mama wünscht, die auch mal „nein“ sagt und dabei bleibt, ihn aber andererseits in Entscheidungen, die ihn betreffen, miteinbezieht. Er möchte seine Meinung sagen können, ernst genommen werden und Vereinbarungen gemeinsam aushandeln. Tobias kann seiner Mutter mittlerweile auch sagen, dass er sich nicht orientieren kann, wenn sie

ihm immer nachgibt. Frau W. ist in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt. Sie reagiert auf das Verhalten von Tobias gelassener und ist beharrlicher in ihren Forderungen geworden – und das ohne schlechtes Gewissen.

89

Kinder und Jugendliche wurden im Vorjahr ambulant und/oder stationär betreut. 19 Buben und 17 Mädchen wurden neu aufgenommen. Der Großteil der Kinder und Jugendlichen war zwischen 10 und 15 Jahre alt und wurde nach dem Lehrplan der Haupt- bzw. Mittelschule sowie der Allgemeinen Sonderschule unterrichtet. 34 der SchülerInnen hatten keinen Schulbahnverlust.

36 Kinder und Jugendliche wurden im Internat, 15 in der Wohngemeinschaft Feldkirch-Altenstadt und 38 Kinder im Rahmen der „Lebensweltorientierten Betreuung“ (LOB) begleitet. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug im Sozialpädagogischen Internat und in der LOB knapp eineinhalb Jahre.

„ICH BIN
IDA UND
WILL ALLES
WISSEN!“



Sind auch Sie neugierig auf aktuelle Infos aus dem Vorarlberger Kinderdorf?

NEWSLETTER

Gleich anmelden unter:
www.kinderdorf.cc



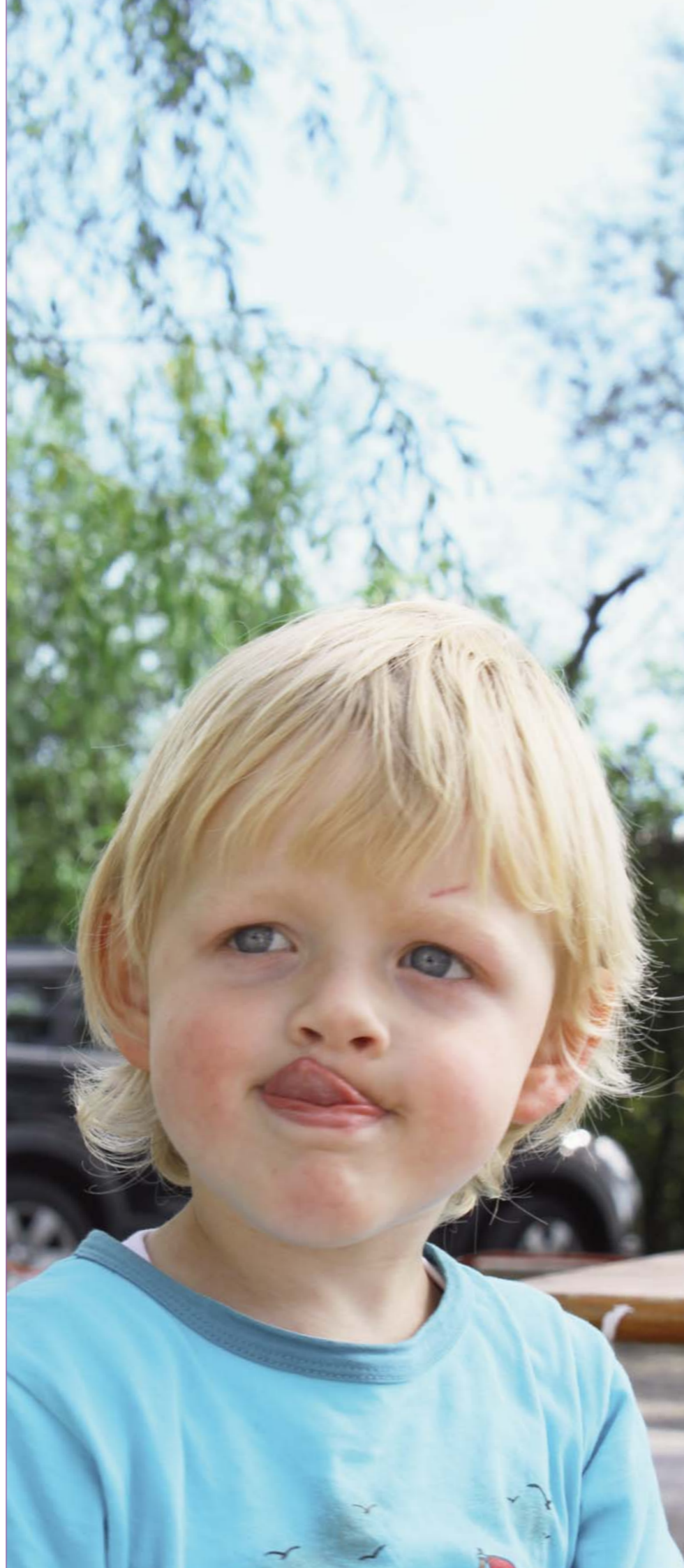
Dr. Silvia Zabernigg
Leiterin Pflegekinderdienst

Selten kommt ein Kind direkt von seinen Eltern in eine Pflegefamilie. Meist verbringen die Kinder vorher einige Monate in einer Einrichtung oder Krisenfamilie. Erst wenn sicher ist, dass das Kind langfristig in einer Pflegefamilie aufwachsen soll, erhalten wir von der Jugendwohlfahrt den Auftrag, eine geeignete Familie auszuwählen.

Dann beginnt ein gegenseitiges Kennenlernen, ein zaghaftes sich Annähern zwischen dem Kind und den Pflegeeltern. Eine sorgfältige und bedürfnisgerechte Anbahnung legt den Grundstein für das künftige Miteinander. Selbstverständlich werden die Kindeseltern in diesen Prozess miteingebunden, denn ihre emotionale Zustimmung signalisiert dem Kind, dass es sich wohlfühlen darf.

Der Wechsel in eine Pflegefamilie verlangt dem Kind sehr viel ab. Wieder ist alles neu, wieder gelten andere Regeln, sind andere Menschen da, wird der Alltag umgestaltet. Dies ist für das Kind eine ungeheure Herausforderung. Gefühle des Trauerns und Abschiednehmens, aber auch der Aggression, der Freude und Neugierde wechseln sich ab und gehören dazu.

Das neue Familienmitglied wirbelt auch die Alltagsroutine der Pflegefamilie durcheinander. Werden wir es schaffen? Wird das Kind uns mögen? Dieses neue Zusammenfinden ist für alle ein äußerst aufregender, sensibler und zeitintensiver Prozess.



PFLEGEKINDERDIENST

Göfiserstraße 2, 6800 Feldkirch
T 05522/82253, pkd@voki.at

Kinder in 174 Pflegefamilien wurden 2012 vom Pflegekinderdienst betreut, davon sind neun Kinder neu in Pflegefamilien aufgenommen worden. Weitere neun Kinder leben in Ankerfamilien, die älteren und zumeist auch „schwierigen“ Kindern neuen Halt geben.

43 Familien haben sich im Vorjahr für die Aufnahme eines Kindes interessiert. Acht dieser Familien konnten sich vorstellen, einem schulpflichtigen Kind ein stabiles Zuhause zu geben, alle anderen anfragenden Familien wünschten sich ein jüngeres Kind.

Die Pflegefamilien werden ausgebildet, vorbereitet und intensiv begleitet. Auch 2012 fanden ein Pflegefamilienfest und zwei Ferienlager für Pflegekinder statt.



BENNYS VERTRAUEN WÄCHST

Benny kam mit dreieinhalb Jahren in eine Krisenfamilie. Erst waren seine Eltern davon überzeugt, Benny alleine aufziehen zu können. Nur bedingt konnten sie die Kindesabnahme durch die Jugendwohlfahrt nachvollziehen. Beruhigend war für sie jedoch, dass sie ihren kleinen Sohn regelmäßig besuchen konnten.

Benny war ein lebendiger Bub, ein Junge, der mit jedem mitging, der ihm ein wenig Aufmerksamkeit schenkte. Immer wieder hatte Benny Zornausbrüche. In der Beschäftigung mit ihm zeigte sich aber schnell, dass er für viele Spiele zu begeistern war, rasch lernte, Zuneigung suchte und von Tag zu Tag mehr Vertrauen zu den Kriseneltern fasste.

Wenngleich sich Benny tagtäglich mehr an die Kriseneltern band, wurde der Wechsel in die Pflegefamilie sehr behutsam angegangen. Benny bekam die Chance, sein neues Zuhause kennen zu lernen.

Er sollte spüren, dass ein guter Kontakt zwischen den Kriseneltern und den Pflegeeltern vorhanden ist, vor allem aber, dass seine wirklichen Eltern Vertrauen in die Pflegeeltern haben. Nach vielen Treffen zwischen Benny und den Pflegeeltern begleiteten die Kindeseltern ihren Sohn in die Pflegefamilie. Sie taten dies in dem Wissen, den richtigen Schritt für Benny zu setzen.





Mag. Verena Dörler
Leiterin Kinderdorf Kronhalde

Als kleines Dorf gestalten wir den Jahreszeiten entsprechende Rituale. Menschen sind zusätzlich eingebunden in die „biografischen Jahreszeiten“ ihrer Entwicklung – zum Beispiel Latenzzeit, Pubertät, Adoleszenz . . . Sie folgen aufeinander und wiederholen sich nicht. Niemand kommt an diesen Entwicklungsphasen vorbei, aber sie gehen vorbei!

Die Begleitung von traumatisierten Kindern und Jugendlichen erfordert sorgsame Beobachtung, welche Bedürfnisse das Kind zeigt und wie es ermutigt werden kann, die Jahreszeiten seines individuellen Lebens zu durchschreiten. Bei manchen scheint die Pubertät dann die Jahreszeit zu sein, die zur Zerreihsprobe werden kann.

Uns beschäftigt die Frage: Wie können Kinder und Jugendliche ausreichend Eigenständigkeit und Unabhängigkeit entwickeln, um in den Klimabedingungen der Jahreszeiten ihres Lebens zu bestehen, wenn die schützende Glocke des Kinderdorfs dünner wird?

Die Antwort darauf ist komplex und auch eine gesellschaftspolitische Aufgabe: Menschen brauchen äußere, einschätzbare Stabilität als (Krisen-)Management für innere Instabilität. Rituale können Sicherheit schaffen. Kinder und Jugendliche sind auf eine Gesellschaft angewiesen, die der Entsolidarisierung entgegen wirkt und eine gesunde Form des Sorgens füreinander pflegt, damit wir in allen Jahreszeiten des Lebens „wetterfest“ sind.

KINDERDORF KRONHALDE

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz
T 05574/4992-23, dorf@voki.at

EINE BESONDERE REISE

Nach zwei Jahren Vorbereitung auf die Reise war es soweit: Sechs Jugendliche fuhren mit zwei BetreuerInnen vier Tage nach London. Organisation und Finanzierung haben die Jugendlichen größtenteils selbst bewerkstelligt.

WAS 2012 SONST NOCH LOS WAR

SCHLIESS DICH AN: Kinder und Jugendliche haben auf Basis der Kinderrechte einen Schlüsselanhänger mit Botschaften gestaltet, die zum friedlichen Zusammenleben ermutigen. Jedes neu ankommende Kind erfährt auf diese kreative Weise, welche Werte das Zusammenleben im Kinderdorf Kronhalde prägen.

HEY . . . IN MIR STECKT POTENZIAL: Eine bunt gemischte Truppe von Kindern erlebt sich und die anderen beim Break-Dance.

KOOPERATION STATT KONKURRENZ: Austausch mit VertreterInnen unserer türkischen MitbürgerInnen.

EINMAL UMS KINDERDORF: Spaß mit einschätzbarem Risiko für unsere Kinder gemeinsam mit dem BMW-Motorradclub.



60

Kinder und Jugendliche wurden 2012 in Kinderdorf- und Außenfamilien betreut. 19 Kinder wurden neu ins Kinderdorf Kronhalde aufgenommen, 16 Kinder konnten nach Hause zurückkehren oder wechselten in eine andere Betreuungseinrichtung. Im Durchschnitt verbringen die Kinder 38 Monate in einer Kinderdorffamilie. Dem gestiegenen Bedürfnis nach einer mittelfristigen Betreuung wird mit dem Angebot der „Familiären Wohngruppe“ begegnet.



MUTIGE JUNGS UND KÖNIGSSÖHNE

Ein Vater meldet sich bei unserem Mitarbeiter am Telefon. Er möchte jetzt aktiv den Kontakt zu Florian pflegen. Der Systembegleiter im Kinderdorf Kronhalde ist erfreut – sein Brief an den Vater hat offensichtlich endlich Wirkung gezeigt. Der Vater allerdings ist verwundert, den Brief hat er nämlich nie erhalten. Zwei Tage später kommt der Brief retour: Empfänger unbekannt.

Paul wird von seinem Vater auf Facebook kontaktiert, bisher hat dieser nie etwas von sich hören lassen. Die Freude ist groß. Nach drei hoffnungsvollen Kontakten verschwindet der Vater vom Display; er hat die Freundschaft mit seinem Sohn gelöscht. Der Jugendliche ist maßlos enttäuscht: „Jetzt ist er definitiv für mich gestorben!“ Zwei Tage später haut Paul ab.

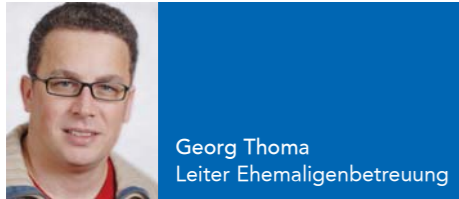
Die Besuchskontakte von Jodoks Eltern, die sich getrennt haben, lassen aus. Nach einer Reihe nicht abgesagter Termine gelingt ein Kontakt mit dem Vater, der in einer neuen Beziehung lebt. Jetzt glaubt er, die Kraft zu haben, seinen kleinen Sohn regelmäßig zu sehen. Seit einem halben Jahr sind die Besuche des Vaters verlässlich.

Das Märchen vom „Eisenhans“ beschreibt die Bedeutung des Männlichen für das Mannwerden des Gärtnerlehrlings. Zunächst unterstützt Eisenhans

den Gärtnerlehrling dabei, sich selbst als handlungskompetent zu erleben. Der Junge stellt sich erfolgreich den Mutproben und wird dadurch zu dem, was in ihm steckt: zum Königssohn. Indem er sich seinem Weg stellt, erlöst er auch Eisenhans, der seinerseits zu einem weisen König wird.

Die Sehnsucht der Kinder nach ihren Eltern ist groß. Jede Besuchsmöglichkeit wird mit Freude, manchmal auch mit gemischten Gefühlen erwartet. Wenn Väter präsent sind, birgt dies eine große Kraft, kann doch das männliche Potenzial nur von Männern vermittelt werden. Gut gebundene Kinder erleben zwei wesentliche Haltungen von ihren Bezugspersonen: „Liebe und Wärme“ und „Mut zum Risiko“. Diese zwei Polaritäten von Zuwendung lassen Kinder optimal gedeihen.





Georg Thoma
Leiter Ehemaligenbetreuung



Jugendprojekt, betreutes Wohnen, Beratung und Begleitung, Unterstützung und Förderung, Besuchercafé, Biografiearbeit, Interviews: Im Rückblick auf das Jahr 2012 spiegelt sich die Vielfalt der Aufgabenbereiche der Ehemaligenbetreuung über die „Nachbetreuung“ und das „Betreute Wohnen“ hinaus. Aus dem bewährten Konzept der Nachbetreuung von jungen Erwachsenen aus dem Kinderdorf Kronhalde hat sich ein Modell der partnerschaftlichen Kontakte mit Ehemaligen in den verschiedensten Lebenslagen und jeden Alters entwickelt.

Finanzielle Grundsicherung, Wohnraum und eine Beschäftigung sind die elementaren Anliegen unserer Ehemaligen: ein selbstständiges Leben führen, für jemanden da sein dürfen, anerkannt und gebraucht werden . . . In diesem Zusammenhang ist „Betreuung“ ein heikler Begriff, ist es doch immer eine Hilfe zur Selbsthilfe – oft aufgrund fehlender tragfähiger familiärer und sozialer Netze. Wir legen großen Wert auf die Stärkung der Ehemaligen, Grundsicherung heißt auch (Wieder-)Erlangung der notwendigen Befähigungen.

Sind stabile Familiensysteme vorhanden, leisten diese wichtige generationenübergreifende Hilfe. Das Selbstverständnis der Ehemaligenbetreuung ist es, gerade dann Hilfestellungen anzubieten, wenn diese Netze nicht oder nicht ausreichend gegeben sind. Auch bei unseren Ehemaligen-Stammtischen erleben wir heimatliche Verbundenheit – getragen von eigenständigen und hilfsbereiten Ehemaligen, die sich mit gegenseitigem Wohlwollen gänzlich ungezwungen im Vorarlberger Kinderdorf (wieder)begegnen.

CAFÉ AU LAIT & CO

Das Café Zit.at hat sich als Oase des Austauschs und der zwanglosen Begegnung etabliert. Ehemalige, MitarbeiterInnen und BesucherInnen nützen das kleine Lokal im Kinderdorf Kronhalde gleichermaßen zur Kaffeepause, zum leckeren Mittagessen oder Gespräch mit Gästen in ungezwungener Atmosphäre. Auch 2012 waren eine Ehemalige bei der Durchführung der Mittagstische und zahlreiche Jugendliche aus dem Kinderdorf Kronhalde bei den monatlich stattfindenden Ehemaligen-Stammtischen im Service im Einsatz.

WAS 2012 SONST NOCH LOS WAR

- SKITAG** mit acht Ehemaligen am Diedamskopf
- KLETTERRAKTION** mit Kindern aus dem Dorf Kronhalde Begleitung des Jugendprojekts „LOPRO“ mit abschließender London-Fahrt
- Mitarbeit beim **KOCHPROJEKT** mit Jugendlichen des Kinderdorfs Kronhalde
- WEIHNACHTSFEIER** in der Turnhalle mit 48 BesucherInnen
- WEIHNACHTSÜBERRASCHUNG** für 70 Ehemalige und 50 Kinder
- INTERVIEWS** mit Ehemaligen aus dem Kinderdorf Au-Rehmen

DIESER WEG WIRD KEIN LEICHTER SEIN

Bei Anton schien im Sommer 2012 alles verloren zu sein. Seine Beziehung ging in die Brüche, die gemeinsame Wohnung musste er von heute auf morgen seiner Lebensgefährtin überlassen. Er war zu tiefst gekränkt und hilflos.

Auch das mangelnde Geld war beim Scheitern der Beziehung ein schwerwiegendes Thema. Anton stand völlig mittellos und ohne Unterkunft da und wandte sich in seiner Not an die Mitarbeiterin der Ehemaligenbetreuung, zu der er schon lange Kontakt hatte.

Es gab schon weit bessere Zeiten im Leben von Anton. Mehrmals hatte er im vergangenen Jahr hinnehmen müssen, einfach keine feste Anstellung mehr zu bekommen. Eine kleine Mietwohnung hatte er zuvor zugunsten der Lebensgemeinschaft aufgegeben. Damals hatte er noch einen geförderten Arbeitsplatz.

Anton konnte zur Überbrückung eine unbesetzte Startwohnung zur Verfügung gestellt werden – jedoch nur für kurze Zeit, da diese Räume für das betreute Wohnen junger Erwachsener bereit stehen. Anton fasste wieder Mut und schaffte es, die notwendigen Anträge zur Mindestsicherung und zur Erlangung einer gemeinnützigen Wohnung zu stellen. Im Februar 2013 konnte Anton wieder eine eigene Wohnung beziehen. Er hat damit ein Dach über dem Kopf – und die Chance auf ein neues Zuhause, auch wenn Antons Weg auch jetzt sicher kein leichter sein wird.

230

Personen waren es 2012, mit denen die Ehemaligenbetreuung Kontakt hatte, darunter 50 Ehemalige aus dem Kinderdorf Au-Rehmen sowie im Rahmen vieler Projekte mit Kindern und Jugendlichen im Kinderdorf Kronhalde.

104 Personen wurden 2012 intensiver betreut, vor allem zu Fragen bezüglich Arbeits- und Wohnungssuche sowie Gesundheit. Auch 2012 wurden junge Mütter in den Bereichen Grundsicherung und Kinderbetreuung beraten. Für viele Ehemalige war zudem die Pflege alter und neuer Beziehungen wichtig.



Wolfgang Burtscher
Ambulanter Familiendienst
Leiter Familienkrisendienst



WENDE PUNKTE

Krisen zwingen zum Innehalten, lenken die Aufmerksamkeit auf die als schmerzlich empfundene Situation, der wir gerne aus dem Weg gehen. Das passt oft gar nicht in den gewohnten Alltag, kann aber ungeahnte Kräfte mobilisieren. Einzelne Personen oder ganze Familien entwickeln unter solch widrigen Bedingungen Fähigkeiten, die ohne Krise nie zum Vorschein gekommen wären.

Eine provokante Aussage, wenn ich an das Leid der Menschen, besonders jenes der Kinder und Jugendlichen denke, mit denen der Familienkrisendienst im vergangenen Jahr zu tun hatte. Sehr oft kommen wir während der Krisenintervention mit Menschen in Kontakt, die sich in kaum erträglichen Situationen befinden. Auf sie kann diese Aussage sogar zynisch wirken. Trotzdem erleben wir immer wieder, dass Krisensituationen Wendepunkte im Leben von Menschen bedeuten können.

Krisensituationen haben meistens eine längere Vorgeschichte und sind nicht sofort zu lösen. Konflikte oder Missstände, die wir vor uns her schieben, drängen sich in unser Leben. Das zwingt zum Nachdenken. Diese Zeit, in der Menschen zur Erkenntnis kommen, dass sie etwas ändern müssen, es so nicht mehr weiter gehen kann, ist eine kostbare Ressource und setzt viel kreatives Potenzial in Bewegung.

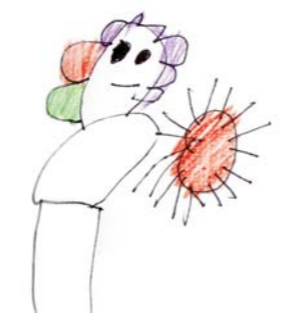
Durch die Krise werden nicht nur Kräfte beim Einzelnen frei gesetzt. Auch das soziale Umfeld wird aufmerksam, wenn Menschen, auf die immer Verlass war, plötzlich nicht mehr funktionieren. Ressourcen in Familie, Gemeinde und Gesellschaft werden akti-

viert, bislang unbekannte Hilfeleistungen in Anspruch genommen. Die professionelle Krisenintervention lenkt den Blick auf jene Aspekte, die gut funktionieren, ohne auszublenden, was sich verändern muss. So gesehen werden Krisen zu Ressourcen, die den Beginn einer Veränderung – einen Wendepunkt – markieren.

85

Kinder und Jugendliche wurden im vergangenen Jahr bei 59 Einsätzen vom Team des Familienkrisendienstes unterstützt.

Der Familienkrisendienst ist ein Angebot des Ambulanten Familiendienstes des Vorarlberger Kinderdorfs und der IfS-Familienarbeit. Er ist über die Notrufnummer 142, jeden Polizeiposten sowie die Krisenintervention & Notfallseelsorge (KIT) abends ab 18 Uhr bis 8 Uhr früh und an Wochenenden durchgehend erreichbar.



Mag. Gabriele Rohrmeister
Ambulanter Familiendienst
Leiterin Besuchscafé

FRIEDEN SCHLIESSEN KÖNNEN NUR DIE ELTERN

Rechtlich wie faktisch gibt es einen unumkehrbaren Trend zur Beibehaltung der gemeinsamen elterlichen Obsorge auch nach einer schwierigen Trennung. Dies ändert jedoch nichts daran, dass der Streit um die Obsorge und Einräumung sowie Durchführung der Besuchskontakte von einzelnen Eltern unvermindert hart und ausdauernd geführt wird.

In diesem Konflikt geraten PflEGSCHAFTSgericht ebenso wie Jugendwohlfahrt, GutachterInnen und soziale Einrichtungen häufig zwischen die Fronten. Die Besuchsberechtigten beklagen die „typische Untätigkeit der Gerichte und Jugendwohlfahrt“ und verlangen schnelle Entscheidungen. Der betreuende Elternteil vermisst Verständnis für sich und das Kind, das nach jedem Besuch verhaltensauffällig sei und den anderen Elternteil sowieso nicht mehr sehen wolle. Mitten drin befindet sich das

Kind mit seinen Bedürfnissen, die von jeder „Streitpartei“ anders interpretiert werden. Ein Krieg, in dem letztlich alle verlieren. Was können betroffene Kinder und Eltern vom PflEGSCHAFTSgericht, von der Jugendwohlfahrt oder betreuenden Einrichtungen erwarten? Viel, insbesondere Sensibilität für die drohende Entfremdung durch den Unterbruch der Kontakte, aber auch die Außensicht von unparteiischen ExpertInnen und die Bereitstellung eines geschützten Rahmens für die Besuche, sofern dies Spannungen mindert. Nicht hergestellt werden kann eine funktionierende Eltern-Kind-Beziehung, schon gar nicht eine Kooperation auf Elternebene, die ohne Schuldzuweisung das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt stellt. Frieden schließen im Interesse des Kindes können ausschließlich die betroffenen Kindeseltern.

KRANKHEITSBILD ODER ELTERNSTREIT?

Der amerikanische Kinderpsychiater Richard E. Gardner hat 1985 das erste Mal das „elterliche Entfremdungssyndrom“ – „Parental Alienation Syndrome“ (PAS) – beschrieben, das im Kontext von Sorgerechts- und Besuchsstreitigkeiten auftritt und u. a. folgende Symptome aufweise: Hass und Abwertung eines Elternteils durch das Kind; Beharren des Kindes darauf, dass es allein seine Entscheidung war, einen Elternteil abzulehnen; reflexartige Unterstützung des bevorzugten Elternteils während des Sorgerechtsstreits; Gebrauch von Redewendungen des bevorzugten Elternteils sowie die Abwertung nicht nur des entfremdeten Elternteils, sondern auch dessen Familie und Freunde. Gerichte und GutachterInnen haben darüber zu befinden, ob die Ablehnungsgefühle des Kindes durch nachvollziehbare Geschehnisse entstanden sind oder die Beeinflussung des betreuenden Elternteils dafür verantwortlich ist.

78

Kinder hatten im Jahr 2012 die Möglichkeit zu unbeschwerten Kontakten zum leiblichen Vater oder zur leiblichen Mutter. In den zwei Besuchscafés des Vorarlberger Kinderdorfs in Bregenz und Feldkirch wurden insgesamt 54 Familien in Trennungssituationen begleitet und rund 900 Besuchsbegleitungsstunden geleistet.

FAMILIENKRISENDIENST

Schützengartenstraße 8, 6890 Lustenau
T 05577/86423-32, w.burtscher@voki.at

BESUCHSCAFÉ

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz
T 0650-7732222, afd@voki.at





Sylvia Steinhauser
Leiterin Kommunikation &
Fundraising

So einzigartig und wertvoll wie jedes Kind, das bei uns im Vorarlberger Kinderdorf seinen Platz finden darf, betreut und aufgefangen wird, beinahe so einmalig und kreativ sind die Ideen jener Menschen, die unsere Arbeit unterstützen.

Auch 2012 gab es viele Begegnungen, die sehr berührend für mich waren. Es sind unterschiedliche Beweggründe, die zum Helfen und Geben motivieren, und hinter dem Engagement jedes und jeder Einzelnen steht eine besondere Geschichte.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all den Menschen bedanken, die durch ihren Beitrag nicht nur unsere tägliche Betreuungsarbeit ermöglichen, sondern damit auch unsere Kinderdorfgeschichte mitschreiben und prägen. In diesem Sinn blicken wir mit Dankbarkeit auf ein facettenreiches Jahr 2012 zurück und freuen uns, dass wir in diesem Jahresbericht über das Gute berichten dürfen, das für benachteiligte Kinder und Jugendliche im vergangenen Jahr geleistet wurde.



KOMMUNIKATION & FUNDRAISING

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz,
T 05574/4992-11, s.steinhauser@voki.at

SO KREATIV . . .

. . . sind unsere Spender- und unsere PartnerInnen. Mit vielen tollen Aktionen haben Privatpersonen, Unternehmen, Vereine und Schulen die Kinder und Jugendlichen des Vorarlberger Kinderdorfs unterstützt. Die Möglichkeiten zu helfen sind nahezu unbegrenzt – wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bedanken und auf ein großartiges Jahr 2012 zurückblicken.

OLDIES LASSEN HERZEN HÖHER SCHLAGEN

Die Oldienight stand wieder im Dienst der guten Sache: Beim Kaiserfest am See ließen die Trocaderos, die Bonnies, die Shattles, Elfi Graf und Come Together die alten Zeiten wieder aufleben – und das alles zum 50-jährigen Jubiläum der Tornados und zugunsten von Vorarlberger Kinderdorf und WANN & WO.

B'SUNDRIGE AKTION

Bei Sutterlüty hat es mittlerweile Tradition, das Budget für die Weihnachtspost an wohltätige Organisationen zu spenden. 2012 waren es 2000 Euro, die so dem Vorarlberger Kinderdorf zugute kamen.

SCHENKE GLÜCK – MIT EINEM KLICK

Hefel Wohnbau unterstützte das Vorarlberger Kinderdorf mit einer Facebook-Aktion. Mit jedem „like“ auf der Facebook-Seite von Hefel Wohnbau erhöhte sich ein Sockelbetrag von 3500 Euro um einen Euro. So kamen 5000 Euro fürs Vorarlberger Kinderdorf zusammen.

NACHHALTIGKEIT ZIEHT KREISE

Der bewusste Umgang mit Umwelt und Umfeld bringt für alle mehr Lebensqualität. Das wurde beim Nachhaltigkeitstag für die MitarbeiterInnen von Gebrüder Weiss deutlich. Auch die soziale Komponente kam nicht zu kurz: 800 Euro wurden an das Vorarlberger Kinderdorf gespendet.

VERLÄSSLICHKEIT SCHAFFT BEZIEHUNG

Mit einer Patenschaft für eine Familie im Kinderdorf Kronhalde leisten die Hypo-Landesbank und die Sparkasse Bregenz seit vielen Jahren verlässliche Hilfe für benachteiligte Kinder.

Vorarlberger Kinderdorf
auf www.facebook.com

NEUE KINDERSITZE

Mit zehn nigelnagelneuen Kindersitzen überraschte das Autohaus Strolz Bregenz/Hard die Kinderdorf-familien, damit unsere Kinder künftig auch im Auto gut gesichert auf dem Weg sind.

YOGA-CHARITY FÜRS KINDERDORF

Eine Yoga-Stunde für AnfängerInnen und Profis von „Kopfstand Yoga“ wurde zum Benefizevent, indem jeder Teilnehmende selbst die Höhe seiner Spende bestimmte.

EIN LEUCHTENDER STERN

Mit jedem Klick auf der Homepage konnten VKW/VEG-Kunden einen Bonuspunkt ans Vorarlberger Kinderdorf spenden und damit den Kindern einen leuchtenden Stern schenken. Der Gegenwert der gespendeten Punkte wurde von VKW/VEG an das Vorarlberger Kinderdorf überwiesen.

MENPOWER

28 MitarbeiterInnen der Hilti AG haben bei Renovierungsarbeiten im Sozialpädagogischen Internat und der Schule Klassenräume gestrichen, Fliesen in den Sanitäranlagen gelegt sowie Geländer und Holzbänke lackiert.

SCHNEESPASS

„Silvretta Montafon“ spendierte 80 Tageskarten und damit den Kinderdorffamilien einen tollen Schitag.





TEILEN SIE IHR GLÜCK!

Ein Teil von Ihrem Glück kann benachteiligte Kinder ein ganzes Stück weiterbringen. Lassen Sie sich im Familien-, Freundes- oder MitarbeiterInnen-Kreis feiern und bitten Sie Ihre Gäste, statt Blumen eine Spende für das Vorarlberger Kinderdorf mitzubringen.

Auch unsere knallgelben Käsele mit Kultstatus in vielen Vorarlberger Geschäften sollen daran erinnern, dass für unsere Kinder jeder Cent zählt!

KLEINE GESCHENKE MIT SINN

CDs, Bücher, kunterbunte Bettwäsche, Kuschelbären und natürlich das gesamte Kartensortiment kann per Mausclick im Online-Shop unter www.kinderdorf.cc bestellt werden.

IDEEN, EVENTS UND MEHR

Kreative Kooperationen, kleine Benefizveranstaltungen, großes Engagement: Jedes Unterstützungs-

angebot ist willkommen. Vereine, Gruppen, Schulen und Organisationen sind herzlich eingeladen, sich mit uns gemeinsam für benachteiligte Kinder im Land zu engagieren.

FREUNDE & PATEN

Als Mitglied unseres Freundeskreises oder mit einer Patenschaft knüpfen Sie mit am Netzwerk der Solidarität, denn: Es liegt an uns allen, was aus Kindern wird.

Ihre Spende zählt für unsere Kinderdorffamilien und vielfältigen Projekte zum Wohl unserer Kinder und Jugendlichen.

Hypo-Bank Bregenz,
Konto-Nr. 11030114, BLZ 58000

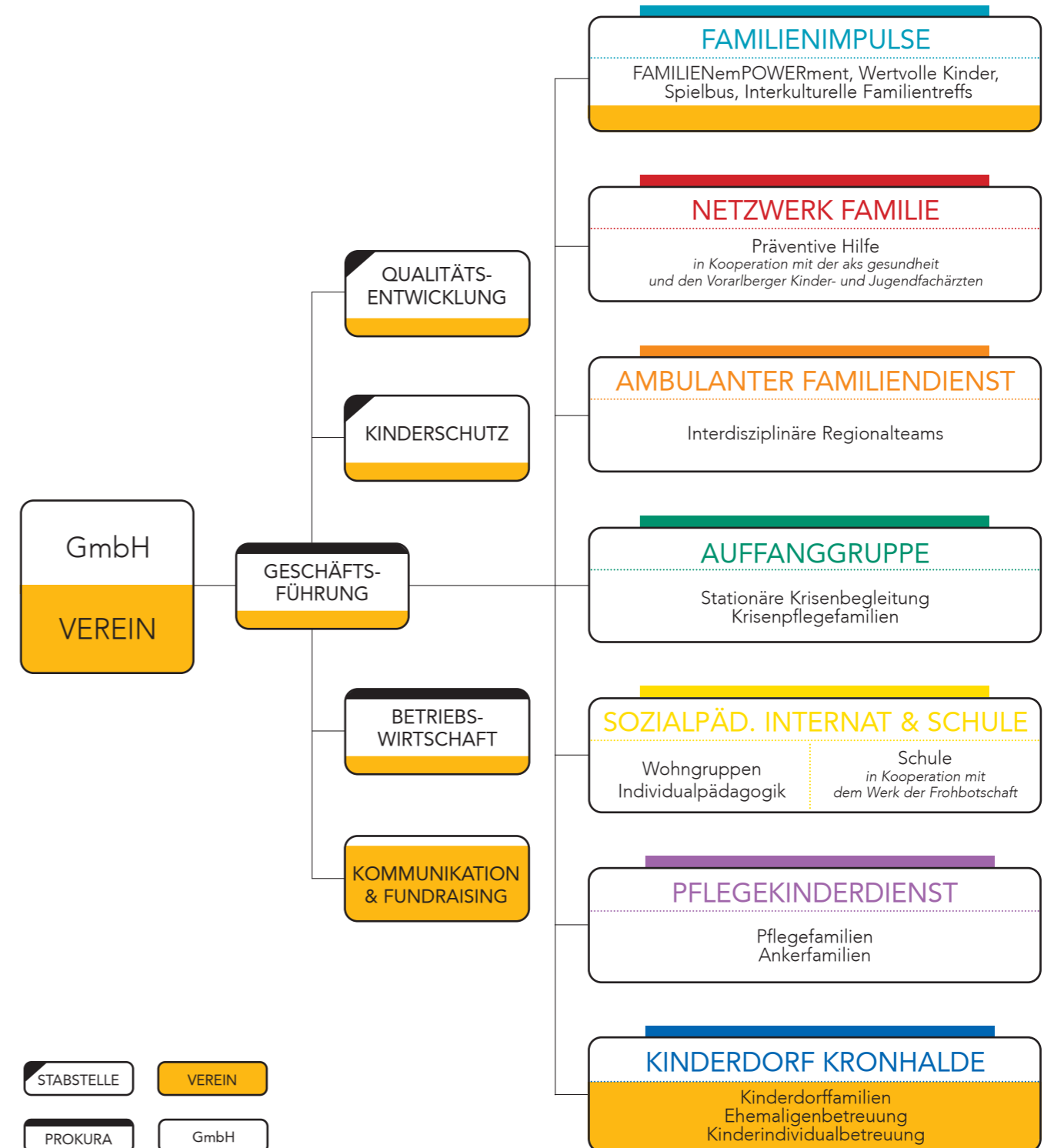


DANKE



KOMMUNIKATION & FUNDRAISING

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz,
T 05574/4992-11, s.steinhauser@voki.at



ORGANIGRAMM

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz
T 05574/4992-0, vermittlung@voki.at